

Neuer Hochheimer Stadtanzeiger

Amfliches Organ



d. Stadt Hochheim

Erscheint: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit Illustr. Beilage) Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreibach, Hochheim, Treppenh. 54. Geschäftsstelle in Hochheim: Massenbismarckstr., Telefon 157

Anzeigenberechnung: die 46 mm breite Millimeterzeile 35 s Familienanzeigen. Vereinsanzeigen und kleine Einpalten-Anzeigen nach Preisliste Nr. 12, im Textteil 10 s. Nachzahltag A. Der Bezugspreis beträgt 85 s ohne Trägerlohn

Nummer 138

Dienstag, den 19. November 1935

12. Jahrgang

Orden und Ehrenzeichen

Wer darf sie tragen und was darf getragen werden?

Der Reichsminister des Innern hat mit Zustimmung des Führers und Reichsanstalters eine umfangreiche Auszeichnungsverordnung zum Orden-Gesetz erlassen, die in Nummer 127 des Reichsgesetzblattes veröffentlicht worden ist. Sie ist dazu bestimmt, die auf dem Gebiete des Tragens von Orden und Ehrenzeichen bestehenden zahlreichen Zweifelsfragen zu beseitigen und den Kreis der zum Tragen zugelassenen Orden und Ehrenzeichen sowie die Voraussetzungen der Zulässigkeit ihres Tragens genau festzulegen. Da sie dient sie zugleich dem Zweck, den rechtmäßigen Inhabern anerkannter Orden und Ehrenzeichen den gebührenden rechtlichen Schutz zu gewähren, dem unbefugten Ordenträger aber wirksam entgegenzutreten. Wer den Vorschriften der Ausführungsverordnung zuwider inländische oder ausländische Orden trägt, leidet nach Paragraph 6 b des Ergänzungsgesetzes zum Gesetz über Titel, Orden und Ehrenzeichen vom 15. Mai 1934 der Bestrafung aus.

Von den wichtigsten Bestimmungen der Verordnung sind folgende hervorzuheben: Orden und Ehrenzeichen dürfen nur getragen werden, wenn sie von der dazu berechtigten Stelle ordnungsmäßig verliehen worden sind, und der Beliehene darüber ein Befähigungsnote oder eine Verleihungsurkunde hat. Bei Orden und Ehrenzeichen für Verdienste im Weltkrieg gilt die ordnungsmäßige Eintragung der Auszeichnung in den Militärpapieren als ausreichender Ausweis über die Verleihung. Soweit Orden und Ehrenzeichen rechtmäßig, aber ohne Ausstellung eines Befähigungsnote oder einer Verleihungsurkunde verliehen worden sind, bedarf es zum Tragen der Auszeichnung der Genehmigung. Die Anträge sind an das Reichsministerium des Innern zu richten. Für verloren gegangene Befähigungsnote oder Verleihungsurkunden kann bei den in der Verordnung näher bezeichneten Stellen Ersatz beantragt werden.

Von den bei der Aufzählung der zugelassenen Orden und Ehrenzeichen an erster Stelle stehenden Ehrenzeichen der nationalsozialistischen Bewegung dürfen die nationalsozialistischen Führer und Reichsanstalter folgende Orden getragen werden: Das Koburger Abzeichen, das Nürnberger Parteitagabzeichen von 1929, das Abzeichen vom SA-Treffen Braunschweig 1931, das Ehrenzeichen der Mitglieder unter Nummer 100 000, der Blutorden vom 1. November 1923, die Traditions-Gaunabzeichen und das NS-Abzeichen.

Zu den zum Tragen zugelassenen Auszeichnungen gehören ferner alle während des Weltkrieges von einem Staatsoberhaupt oder einer Regierung verliehenen mit ihrer Genehmigung verliehenen Orden und Ehrenzeichen. Dabei spielt es keine Rolle, ob diese Orden und Ehrenzeichen erst in der Nachkriegszeit verliehen worden sind. Nachträgliche Verleihungen finden jedoch nicht mehr statt. Für das Verwendetenabzeichen bleibt eine Sonderregelung vorbehalten.

Von den erst in der Nachkriegszeit für die Teilnahme am Weltkrieg oder an den Nachkriegskämpfen aus diesem Anlaß geschaffenen Orden und Ehrenzeichen sind nur das Ehrenkreuz des Weltkrieges, das Schleifkreuz der Kriegserinnerungsmedaille (Schleifkreuz) und das Balkenkreuz zum Tragen gestattet. Alle anderen Abzeichen, z. B. das Glandern-Kreuz, das Glandern-Kreuz, die Regiments-Gedenkreuze, Grenzgrenzen- und Freikorpsabzeichen, Feldehrenzeichen, der Schlachtfeld-Schild usw. dürfen nicht getragen werden.

Die von der Regierung eines ehemals verbündeten Landes verliehenen Kriegserinnerungsmedaillen, z. B. die Österreichische Kriegserinnerungsmedaille, dürfen von den Inhabern des Ehrenkreuzes für Frontkämpfer und Kriegsteilnehmer ohne besondere Genehmigung getragen werden. Für andere Beliehene ist zum Tragen der Medaille die Genehmigung des Führers und Reichsanstalters erforderlich. Sie wird nur beim Nachweis besonderer Verdienste des Beliehenen um das ehemals verbündete Land erteilt.

Die von einer Landesregierung oder mit deren Genehmigung sowie die von einem ehemaligen Landesherren verliehenen Orden und Ehrenzeichen dürfen insofern getragen werden, als sie bis zum Inkrafttreten der Verordnung verliehen worden sind. Damit ist, so in der Verordnung nicht Ausnahmen ausdrücklich zugelassen sind, festgestellt, daß weitere Orden und Ehrenzeichen von diesen Stellen nicht mehr verliehen werden dürfen.

Die Verordnung enthält ferner Bestimmungen über die Ehrenzeichen des Deutschen Roten Kreuzes, die Sport-Ehrenabzeichen und die Auszeichnungen für die Rettung von Menschen aus Lebensgefahr. Sie sieht die Verleihung eines Reichsfeuerwehr-Ehrenzeichens und eines Reichstreubienst-Abzeichens vor. Den Reichsminister des Innern sowie die Schaffung des Reichsgruppenwehr-Ehrenzeichens durch den Reichswirtschaftsminister vor.

Weiterhin werden in der Verordnung die Tragweise und Rückgabe der Orden und Ehrenzeichen geregelt. Erweist sich ein Beliehener durch sein späteres Verhalten, insbesondere durch Begehung einer entehrenden

Abschluss des Reichsbauerntages

Rudolf Heß und Darre sprachen zum deutschen Landvolk. Goslar, 18. November.

Zum letzten Male versammelten sich am Sonntag die 3000 Bauernführer und Gäste zur letzten Haupttagung, die sich durch die großen Reden des Stellvertreters des Führers und des Reichsbauernführers gleichzeitig zum Höhepunkt des Reichsbauerntages gestaltete.

Ministerpräsident a. D. G. Franzow begrüßte Reichsleiter Buch, Len, Himmler, Bormann und Baldur von Schirach, die Reichsminister Generaloberst von Blomberg und Kerrl und die anderen Gäste.

Mit anhaltenden Heilrufen und Beifallstundgebungen wurde

Reichsminister R. Balthasar Darre

begrüßt, als er die Rednertribüne bestieg. Als wir im vorigen Jahre, so begann der Reichsbauernführer, zur Erzeugungsschlacht aufriefen, da erregte unsere Absicht das Kopfschütteln aller nicht in unseren Reihen stehenden Sachverständigen der Wirtschaft. Heute kann man mit Recht behaupten, daß der Agrarpolitiker des Nationalsozialismus ein voller Erfolg beschieden gewesen ist.

Daß wir heute noch an den Folgen der Wirtschaftspolitik der Vergangenheit leiden, sei selbstverständlich, das zeige sich am ehesten auf dem Gebiete der Fettversorgung. Man könne nicht erwarten, daß die

Schäden einer seit 80 Jahren fehlgeleiteten Wirtschaftspolitik

in zwei kurzen Jahren nationalsozialistischer Agrarpolitik vollkommen zu beheben seien. Das Fettproblem sei heute in Deutschland ein Devisenproblem und könne nicht ohne Beziehung zum Rohstoffproblem, das ebenfalls ein Devisenproblem sei, beurteilt werden. Das deutsche Volk müsse sich heute immer wieder die Frage vorlegen, ob es lieber ausreichend Butter esse oder im Interesse seiner Arbeitsbeschaffung sich vorübergehend einschränke.

Mit Befriedigung könne er feststellen, daß die Lebenshaltung des deutschen Menschen sich im nationalsozialistischen Staat erheblich gebessert habe. In Uebereinstimmung mit dem Führer könne er erklären, daß weder der Führer noch er daran denke, zum Kartensystem überzugehen.

Der Reichsbauernführer ging dann auf die Kritik an der Marktordnung ein. Man könne

die Marktordnung

nicht beurteilen, indem man auf die Organisationsformen hinstarre, sondern man müsse sie beurteilen auf Grund ihrer Leistung gegenüber der Nahrungsmittelversorgung des deutschen Volkes. So habe, um nur ein Beispiel anzuführen, die Ordnung des Milchmarktes in Württemberg zu einer Steigerung der Milchproduktion um fast 30 v. H. geführt.

Es sei kein Zufall, daß man diese Feststellungen wirtschaftspolitischer Natur in dem gleichen Jahre treffen könne, das uns die Wehrfreiheit gebracht habe. Denn es bestehe

zwischen dem Wehrstand und dem Nährstand

eine sehr viel unmittelbare Verbindung und ein viel engerer Zusammenhang, als das gewöhnlich in der breiteren Öffentlichkeit gesehen und erkannt werde. Man könne kein freies Bauerntum haben, ohne gleichzeitig das Schwert zu schmieden, das die Freiheit des Bauern schützt. Der Bauernführer schuf die Grundlagen der deutschen Armee, deren letzter heute noch lebender Generalfeldmarschall an seinem Lebensabend wieder Bauer wird. Bauer im Reich Adolf Hitlers, der die Schmach von 1918 zu tilgen wußte und uns das Volksgesetz von 1935 gab.

Der Reichsbauernführer behandelte dann die Grundlinie der Erzeugungsschlacht. Ich möchte an dieser Stelle betonen, so führte er u. a. aus, daß es bei dieser Erzeugungsschlacht sehr viel weniger darauf ankommt, die an sich gut geleiteten Betriebe zu einer äußersten Kraftanstrengung und Spitzenleistung anzuregen, als vielmehr

die unter dem normalen Durchschnitt liegenden Betriebe auf ein normales Maß der Erzeugung zu bringen.

Wir können allerdings die Erzeugungsschlacht nur gewinnen, wenn wir uns ganz rücksichtslos zur Leistung bekennen. Ich kündige daher heute bereits an, daß wir zum Beispiel auf dem Gebiete der Tierzucht zukünftig nur noch der Leistung des Tieres eine Anerkennung zuteil werden lassen, und zwar

Straftat der Auszeichnung unwürdig, so kann ihm der Reichsminister des Innern die Befugnis zum Tragen der Orden und Ehrenzeichen entziehen.

Die gewerbs- oder geschäftsmäßige Vermittlung der Verleihung von Orden und Ehrenzeichen wird unterlagert. Unter Strafandrohung wird angeordnet, daß derjenige, der Orden und Ehrenzeichen feilhält, diese sowie die dazu gehörigen Bänder nur gegen Vorlegung eines ordnungsmäßigen Ausweises an Privatpersonen aushändigen darf.

Die Verordnung ist sofort in Kraft getreten.

Leistungssucht auf eigenwirtschaftlicher Futtergrundlage.

In der bodenständigen Leistungssucht lebe ich die größten Leistungssteigerungen, um ohne erfüllte Rezepte lediglich auf wirtschaftlicher Futtergrundlage Leistungssteigerungen zu bewirken. Ich habe mich entschlossen, abgesehen von der Vollblutzücht bei dem Pferde, zukünftig keine Tiere mehr zu prämiieren zuzulassen, die auf ein ausländisches Tier als Vater oder Mutter zurückgehen, es sei denn, daß die Einfuhr des ausländischen Elterntieres aus Gründen der Zucht ausdrücklich gebilligt und genehmigt worden ist.

Bei dieser Gelegenheit muß ich auch gegen den immer wieder vorgebrachten Einwand Stellung nehmen, als wenn

das Reichserbhofgesetz

die letzten wirtschaftlichen Möglichkeiten im Dienste der Erzeugungsschlacht verhindere. Dies stimmt sachlich nicht. Denn die Aufnahme einer dinglich gesicherten Schuld auf den Erbhof ist ja mit Einwilligung des Anerkengerichtes jederzeit möglich.

Vielfach ist mir auch nahegelegt worden, die Betonung der Blutsfragen im Bauerntum zum mindesten jetzt den wirtschaftlichen Fragen der Erzeugungsschlacht gegenüber zurücktreten zu lassen. So richtig es nun ist, heute alle unsere Kräfte auf die Erzeugungsschlacht zu vereinen, so wenig ist damit bewiesen, deswegen die Behandlung der Blutsfragen im Reichsnährstand zurückstellen. Die Führung des Reichsnährstandes ist daher auch entschlossen, auf dem Gebiete der Blutsfragen die durch Reichsgesetz geforderte Aufgabe zu bewältigen.

Heute will ich sogar schon ankündigen, daß ich als ein Mittel zur Wiedererweckung des Blutsgefühls, d. h. des Gedankens der bäuerlichen Sittlichkeit, alles das fördern werde, was, wie z. B. das Wappen, Ausdruck des Blutsstolzes darstellt.

Wir werden diesen Gedanken der Wiederbelebung der Wappen aber auch aus einem sozialen Gedanken heraus tun, weil ja gerade in der Frage des Blutes am einfachsten die

Brücke zwischen Stadt und Land,

zwischen Bauern und Arbeiterum geschlagen werden kann.

Es ist eine Beleidigung unseres Bauerntums und unseres gesamten Landvolkes, ihm die Religion abzusprechen zu wollen. Allerdings eines habe ich zu verhindern gewünscht, daß nämlich der Streit um kirchliche Dogmen in das vom Nationalsozialismus nun glänzend geeinte Landvolk hineingetragen wird und von neuem Trennungslinien aufreißt. Dem Führertrupp des deutschen Reichsnährstandes ist es daher verboten worden, sich in irgendwelche kirchliche Fragen einzumischen.

Die Führung des Reichsnährstandes hat, so schloß der Reichsbauernführer, aus solchen Erkenntnissen die klare Folgerung gezogen, daß dort, wo der deutsche Bauer leben und gedeihen will, der Jude und seine Wirtschaftsmethoden nicht herrschen dürfen. Wir sind daher entschlossen, unbeirrt unseren Weg zu gehen, damit am Ende nicht nur gesichert ist das deutsche Bauerntum, sondern infolge seiner Eigenschaft als Blutsquelle des deutschen Volkes auch das ganze deutsche Volk und damit das heilige, ewige Dritte Reich unseres Führers Adolf Hitler.

Die Ausführungen ziefen begeisterte Zustimmung hervor.

Nachdem der Sprecher des Reichsbauernrates eine Dankadresse von Vertretern des ausländischen Landvolkes an den Reichsbauernführer verlesen hatte, ergriß der Stellvertreter des Führers,

Rudolf Heß

das Wort, um dem deutschen Bauernvolk die Grüße des Führers zu entbieten. Er betonte zunächst, daß nirgendwo anschaulicher als hier zum Bewußtsein gebracht werde, daß im deutschen Bauerntum beste Art unseres Volkes durch die Jahrtausende erhalten geblieben sei. Gerade denen, die Rasse und Eigenart bewahrt haben, müsse der jüdische Bolschewismus Feind sein. Im Marxismus und im Bolschewismus sei der Kampf des Judentums gegen Deutschland geführt worden, ein Kampf, der sich mit dem Versailler Vertrag und nach dem Kriege in erster Linie

gegen die Ernährungsgrundlage des deutschen Volkes 3 gerichtet

habe. Nachdem Adolf Hitler mit seiner Gegenorganisation in zwölfster Stunde die bolschewistische Organisation in Deutschland niederwarf, setzte der im Judentum verkörperte Bolschewismus seinen Kampf von außen her fort: Wenn nichts anderes sei die jüdische Boykottbewegung gegen deutsche Waren. Man wollte Deutschlands Ausfuhr weiter abwürgen.

Wenn diese Rechnung fehlgeschlagen sei, so sei dies in erster Linie neben den zellförmigen Maßnahmen der nationalsozialistischen Regierung der wiedererweckten Kraft des deutschen Bauerntums zu danken.

„Die Erzeugungsschlacht“, so rief der Stellvertreter des Führers aus, „ist im wesentlichen eine Abwehrschlacht gegen den Bolschewismus: mit Stolz stellen wir fest, daß diese Schlacht in unserem Verteidigungskrieg gegen die jüdische Welt war erfolgreich.“

Wenn wir auch in diesem Kampf genötigt gewesen seien, uns so weit wie möglich von der Welt unabhängig zu machen, so seien uns damit noch autarke Bestrebungen

gegen unseren Willen aufgezwungen worden. Es ist Deutschlands Überzeugung, daß wirtschaftliche Beziehungen und Handelsaustausch mit anderen Völkern der Erhaltung des Friedens dienlich sind.

Zu des neuen Deutschlands größten Leistungen gehört, daß das deutsche Volk vor dem Hunger bewahrt blieb. Was bedeuten demgegenüber zwischendurch auftretende kleine Schwierigkeiten wie das Fehlen von 10 Prozent des Fettbedarfs oder des Schweinefleisches.

„Ich weiß sehr wohl einzuschätzen,“ sagte Rudolf Heß, „was es für einen Schwerarbeiter bedeutet, wenn er nicht ganz das Quantum Fett erhält, das er benötigt. Aber ich weiß auch, daß nichtsdestoweniger

der deutsche Arbeiter

es ist, der sich am wenigsten durch einen vorübergehenden aufstrebenden Verzehr erschüttern läßt in seiner Treue zu einer Idee und einer Führung, die für gut anzuerkennen er sich im schweren inneren Kampf durchgerungen hat. Um so weniger wird er sich erschüttern lassen, als er sieht, daß nicht böse Preistreiber auf dem Buttermarkt infolge der Verknappung etwa unter dem Einfluß ausländischer Spekulant geduldet wird. Der deutsche Arbeiter sieht vielmehr, daß die Butterverknappung nicht auf seinem Rücken ausgetragen wird, sondern daß

das gesamte deutsche Volk in nationaler Disziplin

einen vorübergehenden Mangel dadurch leichter erträgt, daß es ihn unterschiedslos auf sich nimmt.“

Der deutsche Bauer habe neben der ehrenvollen Aufgabe, die materielle Lebensgrundlage unseres Volkes zu sichern, noch ein weiteres kostbares Gut zu betreten: das beste deutsche Blut. Nie möge das Bauerntum vergessen, daß es auch seine Rettung zugleich mit der Rettung des ganzen deutschen Volkes — nebst dem Führer — den alten SA- und SS-Männern und politischen Streikern verdanke, die in langen Jahren eines schier hoffnungslosen Kampfes treu zu Adolf Hitler standen. „Der Kampf geht weiter, wenn auch immer wieder mit anderen Mitteln. Hauptträger des Kampfes bleiben die braven treuen Kämpfer an der Front draußen im Volk.“

Mit einem Sieg-Heil auf Adolf Hitler, den Führer in diesem Kampf, schloß Rudolf Heß seine Ansprache.

Der Sprecher des Reichsbauernrates gab unter lebhaftem Beifall den Dank des deutschen Bauernvolkes an den Stellvertreter des Führers Ausdruck und erklärte den dritten Reichsbauernrat in Goslar für geschlossen.

Fahnen zum Sanktionsbeginn

Die Wirtschaftsblokade gegen Italien hat eingesetzt. — Bekenntnis zu entschlossener Gegenwehr.

Rom, 18. November.

Italien hat aus Anlaß des Sanktionsbeginns die Fahnen gehißt als einmütiges Bekenntnis seiner entschlossenen Gegenwehr gegen die sanktionsführenden Staaten. In ganz Rom herrscht seit dem frühen Morgen ungewöhnliche Bewegung. Ganze Straßenzüge gleichen einem Heerlager. Ueberall auf den Straßen sieht man Militär.

Schon in den frühen Morgenstunden sammelten sich Studenten zu großen Umzügen durch die Stadt, um gegen alles, was noch fremde Spuren trägt, eine Art Razzia zu veranstalten. Sämtliche Zugangsstraßen der Piazza di Spagna, an der sich das englische Konsulat und eine große englische Apotheke befinden, waren von vier bis sechs dichten Reihen selbstmännlich ausgerüsteter Grenadiere und Bersaglieri mit aufgezogenem Seitengewehr abgesperrt. Das zum Schutz der englischen Botschaft bereitgestellte Militär lag in den umliegenden Häusern und Straßen mit schweren Maschinengewehren in Bereitschaft.

An der französischen Botschaft hat man bis jetzt zur Abperrung keine Truppen herangezogen, man scheint für den Schutz ein großes Carabinieri-Aufgebot für ausreichend zu halten. Auch sämtliche übrigen diplomatischen Vertretungen der sanktionsführenden Staaten haben eine beträchtliche Abperrungsverstärkung durch Carabinieri.

Der Jüngling im Feuerofen.

Roman von Heinz Stegenfels.

Copyright 1932 by Albert Langen, München.

Printed in Germany.

55. Fortsetzung

Nach einer Stunde tauchten die Lichter des Rheintals auf. Die Quartiere von Rostheim. Wir erreichten die ebene Landstraße, die das linke Stromufer säumte. Unsere Lungen leuchteten, aber die Füße freuten sich, daß sie wieder waagerechte Erde unter sich spürten. Da pumpte der Gastwirt den Leib voll Mut, blieb stehen, hielt mich am Ärmel fest: „Na, wie hot dir's g'falle?“

„Es war sehr lustig, Adam!“

„Gell, siehst es?“

So freudig er diese Antwort begonnen hatte, so nachdenklich schwieg er plötzlich, als er im Lichtegel eines nahenden Kraftwagens mein Gesicht beobachten konnte. Wir traten zur Seite, ein französisches Auto raste vorbei, der Schlamml spritzte uns in die Augen.

„Du willst spotten, Manes?“

Ich lachte ihn aus und ging weiter. Herr Anker folgte drei Schritte hinter mir und rief mich wieder an: Du, ich brauch nur je wolle —!“

„Und?“

„Dann geht's dir schlecht!“

„Noch schlechter?“

Ich griff achtern nach der Hose, zog den Revolver. Der Gastwirt hob die Hände, ich trieb ihn vor mir her, und wenn er schreien wollte, kamte sich mein Finger fest um den Hahn. Bald hatte ich den kleinen Katilina so weit, daß er mit dem Rücken an der Strömung stand. Und der Rhein war reißend hoch, die Wassermassen schossen in gurgelnden Stößen. Ich wiederholte ohne Anrühr Adams eigene Drohung: „Du, ich brauche nur je wollen, morgen würde man dich fischen. In Bonn. In Köln. Oder sonstwo. Oder überhaupt nicht. Denn das Wasser ist jetzt schneller in der Nordsee als sonst. Kein Fußn würde nach dir gader!“

Dann warf ich die Waffe weit in den Fluß.

„Aber ich will nicht hören. Keiner von denen, die ich da oben sehen und hören durfte, wäre wert, daß ich eine Todsünde begäbe. Du siehst: nie war ich rubiaer als jetzt!“

Das halbamtliche „Giornale d'Italia“ spricht von den Sühnemahnahmen als dem Dolchstoß in den Rücken des Bruders, der in einem schwierigen Unternehmen zur Zivilisierung eines in Barbarei liegenden Landes begriffen sei. Für den „Levere“ bedeuten die Sühnemahnahmen nur, daß die Regierungen Europas noch immer nicht begriffen hätten, mit wem sie es im faschistischen Italien zu tun haben. Die Sühnemahnahmen seien die äußerste Herausforderung eines kultivierten Volkes. Die Welt werde sich früher oder später darüber schämen.

Der italienische Heeresbericht

Der neueste italienische Heeresbericht, der vom Propagandaministerium als amtliche Mitteilung Nr. 48 am Montag nachmittag veröffentlicht worden ist, hat folgenden Wortlaut:

„Marschall de Bono dröhrt: Auf der Front des 2. Armee Korps sind feindliche Abteilungen in der Gegend von Mai Timket in die Flucht geschlagen und über den Talasse zurückgeworfen worden. Im Mündungsgebiet des Mai Ueri am Talasse-Fluß ist eine andere abessinische Truppe geschlagen worden. Sie hat unter Zurücklassung einiger Toter das Gelände geräumt. Bei diesem Gefecht ist der Titaurari Bitan gefangen genommen worden.“

In Ogaden werden die Arbeiten zur Befestigung unserer eroberten Stellungen fortgesetzt.

Die Luftwaffe hat wichtige kleine und große Erkundungsflüge unternommen.“

Weiterhin abessinischer Kleinkrieg

Abdis Abeba, 18. November.

Von der Nordfront wird berichtet, daß die Italiener auch in der letzten Nacht keine Fortschritte gemacht haben. Die Abessinier beunruhigen weiterhin durch überausende Unternehmungen die italienische Etappe und gefährden die Verbindungen. An der Südfront schreitet der italienische Vormarsch am Fasan-Fluß langsam fort unter teilweisen schweren Kämpfen zwischen einzelnen Abteilungen. Aus Schibuti wird gemeldet, daß ein italienischer Angriff bei Tabuna zurückgeschlagen worden sei. Die Italiener sollen außerordentlich schwere Verluste erlitten haben.

Große italienische Angriffe erwartet

Die Abberufung des Generals de Bono hat bei der abessinischen Regierung keinerlei Ueberzeugung hervorgerufen. Im allgemeinen erwartet die abessinische Heeresleitung von dem Kommandowechsel in Kürze große italienische Angriffe. Die Meldungen, wonach Ras Kassa mit seinen Truppen von Dolo aus einen überraschenden Vorstoß auf Lugheerandi gemacht und den Italienern große Verluste beigebracht habe, werden von abessinischer Seite bestätigt. An der Nordfront sollen die italienischen Truppen ihren Vormarsch vollständig eingestellt haben.

Die deutsche Amazonas-Expedition

Anfall des Expeditionsflugzeuges. — Ausbruch in unerforschten Urwäldern.

Kramarduba am Amazonas, 18. November.

Bei einem Start auf dem Amazonas wurde das Expeditionsflugzeug „D. — E. J. D. N.“, das Schulz-Kampfhentel selbst steuerte, infolge Berührung eines Unterwasserhindernisses, vermutlich eines vollgelegenen Stückes Treibholz, durch Aufschlag eines Schwimmers am Schwimmergeßel beschädigt.

Mit Hilfe von Eingeborenentanus einer nahen Urwaldsiedlung und Aniga-Flößen gelang es Schulz-Kampfhentel und dem Bordmonteur Krause, die langsam sinkende Maschine trotz des aufkommenden Seeganges und der starken Strömung des an dieser Stelle fünf Kilometer breiten Amazonas-Stromes ohne größere Beschädigungen zu sichern. Die auf einer Uferlandbank vom Bordmonteur vorgenommene Untersuchung ergab, daß unter den primitiven Verhältnissen eine Reparatur mit der nötigen Sicherheit nicht durchführbar war. Die Maschine wurde daher so-

Herr Anker ließ die Arme sinken, sprang zur Straße zurück und fühlte sich geborgen. Da ich mich langsam näherte, ließ er fort, blieb wieder stehen: „Du bist die längste Zeit in Rostheim g'wese!“

Nach drei Sprüngen stand ich vor ihm. Da floh er wieder, aber ich setzte ihm nach und trat ihn so gut zwischen die Beine, daß er kopfüber in die Pfützen stürzte. Mein Hüftgelenk hatte sich ausgelagert.

„Als Vorschuß und zum Abschied, Adam. Berrate mich, laß mich verhaften oder ausweisen: Für mich stehen zehn neue auf. Und wenn diese fort sind, kommen wieder hundert für die zehn. Das wird so weiter gehen, bis von dir und deinen Leuten kein Schwanz mehr übrig ist.“

Der Gastwirt stöhnte, wollte aufstehen, fiel wieder in den Morast. Da half ich ihm. Aus Mitleid. Er rief sich die Weichen und andere Teile.

„Da wachsen keine Haare mehr, Adam!“

Er wandte weiter, ich blieb an seiner Seite, weil er immer noch in die Knie sinken wollte. Er war ja Vater, und die Autos der Franzosen setzten hier alle Augenblicke vorüber.

„Mensch, Adam, daß du kein Ehrgeiz!“

Da er schallend auslachte, schien die Kanaille in ihm noch wenig kuriert. „Geh, dafür kann ich mir nix kaufen!“

Run hatte ich mein Fett. Die Antwort der neuen Zeit.

Da sich der Stöhnende auf einen Kilometerstein setzte, wo er allenfalls noch mit Schlammbelastet werden konnte, ging ich meiner Wege und überließ ihn seinem Gewissen. Auch machte ich mir Sorge um die Flut des Rheins, obwohl ich für das Schicksal der Ponte nicht zu haften brauchte. Philipp Weber hielt zwar Wache, wenn aber das Schartau noch weiter gelodert werden mußte, konnte seine Treue wenig nützen.

Ich hielt mich auf der rechten Straßenseite, wo der Masdam nicht schlammig war. Hier konnte ich im Trab laufen, um schneller am Ziel zu sein.

Philipp Weber sah brav auf einem Geländerbalken und rauchte Pfeife. Froh war er, mich endlich zu sehen, seine Dade troff, sein Atem roch nach billigem Tabak.

„Hat es gut gegangen, Philipp?“

„Was ebe schon, Manes, aber morgen wird es toll werden.“

Der Rhein steigt weiter, der macht's jetzt wie unser Geld!“

Ich prüfte die Treppen und Ketten. Sie waren verdaßlich stramm. Ich schlug auf Schartau, da mußten flink einige Meter aus der Winde. Philipp Weber half mir, aber auch in seinen Fingern sah ein nasser Frost.

fort abmontiert und zur Sicherstellung in die Zivilisation abtransportiert.

Da ein entscheidender Teil der Eroberungs- und Erkundungsflüge bereits durchgeführt ist, kann die Expeditionen ohne Verzögerung planmäßig fortgesetzt werden. Als Ergebnis dieser erstmalig versuchten Erkundung eines Wasserflugzeuges im Dienste wissenschaftlicher Urwaldforschung muß sein Einfluß als unschätzbare Hilfsmittel für die Expeditionen bezeichnet werden.

Die mitgeführte Maschine „Heinkel Seekabell“ mit Siemensmotor, der kleinsten Wasserflugzeugklasse angehört, hat durch ihre Bewährung bei zahlreichen Urwaldflügen unter stürzisch, wie klimatisch schwersten Bedingungen der deutschen Flugzeugindustrie ein hervorragendes Zeugnis abgelegt.

Der letzte Erkundungsflug

Wenige Tage vor dem Unfall wurde der letzte Erkundungsflug über dem unerforschten Mittellauf des Jara durchgeführt, wobei diese Gegenden von Brasilianisch Guyana als ein bis 300 Meter hohes, von ununterbrochenem dichten Urwald bedecktes Bergland festgestellt wurde. Indianersiedlungen fanden sich nicht und müssen weiter flugaufwärts vermutet werden. Der Jara vereigt sich schon etwa 25 Kilometer oberhalb der letzten großen 21 Meter hohen Stromschnellen des Unterlaufes zu einem felsigen, schäumenden Bergfluß. Die Bewältigung der so erkundeten Flußstrecke dürfte mit den Booten der Hauptabteilung etwa einen halben Monat in Anspruch nehmen.

Schulz-Kampfhentel und Gerb Kahle sind bereits mit ihrer Eingeborenentrümmerschiff und fünf Booten in das unerforschte jungfräuliche Stromschnellengebiet des mittleren Jara aufgebrochen, so daß in den nächsten Monaten kaum mit Nachricht von der Expedition gerechnet werden kann.

Neun Tote bei einer Nachwahl in Argentinien

Buenos Aires, 18. Nov. Bei einer Nachwahl zu den Gouverneurswahlen, die am 3. November stattfanden, kam es in der kleinen Ortschaft Plaza Mercedes in der Provinz Cordoba zu einem blutigen Zwischenfall. Eine Gruppe von Radikalen wollte einen Wahlumzug veranstalten. Dabei kam es zu einer Schießerei mit der Polizei. Neun Tote und mindestens sechs Verletzte blieben auf dem Kampfplatz. Unter den Toten sind einige Polizeioffiziere und drei Polizeibeamte. Vier Polizisten wurden lebensgefährlich verletzt. Bei der Untersuchung des Vorfalls beschuldigten sich beide Seiten des Angriffs.

Der Gaschlauch im Schlafzimmer — 4 Tote

Berlin, 18. Nov. In einem Hause der Pfalzburgerstraße in Wilmersdorf wurde der 32jährige Hermann Schlüter, seine Ehefrau und ihre beiden Kinder in ihrer Wohnung durch Gas vergiftet tot aufgefunden. Schlüter hat das Gas durch einen Schlauch in das Schlafzimmer geleitet, ohne daß seine Angehörigen etwas merken konnten. Nachdem er so mit Sicherheit annehmen konnte, daß seine Angehörigen im Schlafzimmer den Tod finden mußten, drehte er einen zweiten Gasahn auf, um sich selbst in der Küche das Leben zu nehmen. Der Täter hatte sich seit einigen Tagen bei seiner Familie nicht mehr sehen lassen, da er wegen Unterschlagungen von der Polizei gesucht wurde.

Neun Tote bei Familienfehde

Istanbul, 18. Nov. In der Stadt Diar Bekir forderte eine Familienfehde neun Tote. Ein junger Mann namens Salih erschoss auf der Straße seinen Freund Necmi. Darauf griffen alle Familienangehörigen des Toten zu den Waffen und gingen gegen die Familie Salih vor. Es entwickelte sich schließlich auf offener Straße eine heftige Schießerei. Als die Polizei eingriff, deden acht Tote den Kampfplatz. 25 Personen wurden festgenommen.

„Wie ist es nun mit der Eisenbahn, Philipp?“
„Weißt nit. Wir Weichensteller streite allemal. Sollte wir für die Militariste lasse? Gält uns garnit ei. Da habbe immer uff die Preuße g'wettert, die Franzose sin viel schlimmer.“
„Ich muß dir was sagen, Philipp!“
„Ich weiß schon, was du sage willst . . .!“ „Run?“
„Ich soll aus'wiese werde, gell?“
„Ich glaube es, Philipp. Bedank' dich dann beim Adam Anker!“
Der hagere Eisenbahner rief sich die Pfeife vom Schnäuzer und klopfte sie in den Händen aus: „Geh, der Adam auch —!“
Ich nickte, Philipp Weber verließ schweigend die Ponte, trollte auf den Damm, verschwand in der Finsternis.

Da es schon sechs Uhr schlug, legte ich mich nicht mehr ins Bett. Maria und der Junge waren noch geworden, wenn die Matrasse geknirscht hätte. Ich ließ die Schlafenden in ihrer gebenen Abnützungslosigkeit, schlich auf Socken durch den Keller, ließ Kaffeewasser auf. Boche, unser Mopsdackelpinscher, glogte mich schnüffeln an und pennte dann, die kleine Schnauze auf die Vorderpfoten drehend, zufrieden grunzend weiter. Er bewachte jetzt denselben Korb, der für Sebastian zu eng geworden war.

Auch den nächsten Tag mußte ich feiern, der Rhein flettern schon den Damm hinauf, sein Schiff wagte sich aufs Wasser. Ich zur Fahre konnte ich nur in hohen Kanaltiefen. Stieg der Strom — es wurde neues Hochwasser gemeldet — nur noch zwanzig Zentimeter, dann schwammen in Mostheim alle Häuser weg, die vor den Türen der Küfer standen. Welche Ausflüchte für meinen Keller, der am ersten ertrinken würde!

Ich ging ins Dorf, um meine Nachbarn zu warnen. Die taten aber sorgloser als ich und vertrauten auf die Erfahrung, daß der Rhein seit vierzig Herbstn nicht über den Damm spritzt habe. Die Mostheimer hatten andere Sorgen: Viele schwammen, die Herrschaft der Sonderbündler sei beschlossene Sache, kein Gott könne das ändern, die Franzosen gäben schon Wasser an das Gefindel aus. Und der alte Pastor wollte im drohenden Hochwasser ein Strafgericht gegen die Rheinkanäle erkennen. Darum predigte er mit erhobenem Finger: „Herr Himmler, Herr Himmerob, der Prophet Maleachi hat geschrieben: Ich will heimlichen die Zauberei, Ehebrecher und Meineidigen, die Gewalt und Unrecht antun den Tagelöhnern, Witwen und Waisen —!“

Fortsetzung folgt.

Kleine Städte

Das sind die kleinen Städte draußen im Land, die jetzt, nachdem des Sommers Reifstrom verweht ist, die stille, winterliche Zeit mit Einsamkeit umspinnen. Schlagen wir die Geschichte dieser kleinen Städte auf, dann lesen wir von dem Feuer früherer Kriege, die Mauern, Türme und Giebel überbauten. Wir glauben, in den Buchstaben noch das Wanken und Bersten gesprengter Quadern und Pfeiler zu spüren, wir werden vom ewigen Atem historischen Geschehens angehaucht, und die kleinen Städte, deren Namen einmal für Deutschland in vorderster Reihe standen, sie werden groß, sie wachsen in Leid und Not zu gigantischen Zitadellen auf, die Kathedralen umkämpfter deutscher Vergangenheit.

Das sind die kleinen Städte, wo es noch Höfe gibt, die so aussehen, als hätte erst gestern dort ein ritterliches Turnier stattgefunden, wo sich Eisen und wilde Rosen um alle Schlösser ranken, wo das Andenken an eine liebliche Schloßherrin in zerklüfteten Steinfluren und verknorrten Portalen weiterwacht. Wo in einst löstlichen Räumen die langen Reihen alter Bücher, in Schweinsleder gebunden, stehen und dunkelgetönte Gemälde von Propstherren und Markgrafen hängen. Und ein anderes Bild erstreckt vor unserm geistigen Auge, nunmehr das Bild von deutscher Kultur und Sitten und deutschem Geist. Da wird die kleine Stadt wiederum groß und stolz, und sie weist mit erhobenem Finger auf die Gestalten ihrer berühmten Gelehrten, Künstler und Ärzte, die einst in diesen schmalen, holperigen Gassen wandelten.

Das sind die kleinen Städte, die umworben sein wollen von der Liebe der Menschen. Ihnen offenbaren sie viel Herrliches und Schönes und Unvergängliches, das für immer in ihren Herzen haften bleibt.

Der Keuchhusten der Kinder. Bei der Behandlung der Keuchhustenkranke Kinder ist in erster Linie auf den Schutz reiner Luft Bedacht zu nehmen. Man bringe frische, kalte Kinder ausgiebig in Gärten und Wald, wenn gutes, kühles Wetter ist. Zu Hause lasse man viel reine, frische Luft einströmen. In geheizten Räumen muß die Luft feucht gehalten werden. Ortswechsel ist angezeigt, wenn anderswo günstigere Luftverhältnisse geschaffen werden können. Insbesondere erfreut sich das Secklima eines berechtigten Rufes. Allerdings ist wegen der Ansteckungsgefahr die Uebertragung der kranken Kinder nicht immer leicht zu bewerkstelligen. Zahlreiche Arzneimittel sind für die Behandlung des Keuchhustens angegeben, versagen aber bei der großen Verschiedenartigkeit der Fälle häufig. Chinin- und Chininderivate, auch Bromoform, leisten nicht selten befriedigende Dienste. Leidet die Herzstätigkeit, so ist in dieser Richtung energisch einzugreifen. In neuer Zeit sind mit einem Keuchhustentypus, der aus Keuchhustenbazillen hergestellt ist, sehr gute Erfolge bei der Heilbehandlung erzielt worden.

Turngemeinde Hochheim a. M. gewinnt den Gerätewettkampf

Die zahlreich erschienenen Gäste erlebten beim Gerätewettkampf Tm.-Edenheim, Kellertbach, Hochheim a. M. einen glänzend verlaufenen und turnerisch erfolgreichen Abend. Wegen Verspätung der Edenheimer Turner konnte nicht pünktlich begonnen werden. Mit der Eröffnung der Veranstaltung und dem gemeinsamen Gesang des Liedes „Ein Mut ist erklungen“ war jedoch in allen Reihen Luchsführung genommen. Vereinsführer Krimmel begrüßte die Gäste, darunter besonders die Wettkampfvereine, die Kampfrichter (Weiß-Rothheim, Rütthoff-Kellertbach), den stellvert. Bürgermeister, Herrn Peter Hirschmann, sowie den Kreisjugendführer Willi Aulor als Vertreter des Kreisführers. Herr Hirschmann überbrachte Glückwünsche der Stadtverwaltung, ebensolche überbrachte Turnbruder Aulor für den Kreis 13. Unmittelbar daran schloß sich der Wettkampf an, der mit Übungen am Barren begann. Es erübrigte sich, die einzelnen Phasen des Wettkampfes hier zu schildern. Hunderte an Besuchern haben jedenfalls keine Enttäuschung erlebt. Die Turngemeinde hat gehalten, was im Voraus versprochen. Hochheim übernahm schon am Barren mit einem kleinen Punktvorsprung die Führung. Im Wettkampf zu Wettkampf steigerte sich die Annahme der Besucher; mitunter herrschte richtiges Sportfieber. Über die Leistungen der Turner steigerten sich mit Ausnahme von einer auffälligen Zwischenpause, immer mehr. Die Hochheimer Turner gaben die Führung nicht ab. Am Schluß stand die Begegnung: 1. Hochheim mit 423½ Punkten, 2. Edenheim mit 389 Punkten, 3. Kellertbach mit 365 Punkten. Hochheim stellte außerdem die vier Besten des Abends: 1. Georg Blum, 2. Lorenz Treber, 3. Josef Kramer und Karl Hüd. Der Rang nächstfolgende Turner Kreuder (Edenheim) war 46-jähriger und als Erfahrungsmann in den Wettkampf getreten und konnte dennoch besser Mann seiner Mannschaft werden. Das ist ein Vorbild für die Jugend. Die übrigen Wettkampfteilnehmer von Edenheim und Kellertbach waren ebenfalls tapfere Turner gewesen. Was in Vorbericht gesagt wurde, gilt auch jetzt noch: Kellertbach stellte die ausgeglichene Mannschaft; diese ist noch jung und darf nur einer Schule, um in ihren väterlichen Kämpfen der Punkte erobern zu können. — Vor der Siegerkür zeigte die Edenheimer Turnerinnen schöne Gymnastik. Zur Siegerehrung sprachen Vereinsführer Krimmel und Kreisführer Emmerich (Edenheim). Die Hochheimer Turnerinnen und Turner gaben einen Chor. Mit der Ueberreichung der Kränze und Diplome wurde diese Feierlichkeit beendet. Zum unterhaltenden Teil kamen nun noch bei der Turnerinnen v. Kellertbach, Hochheim und Edenheim mit Ländler und Walzer, und die Probatengruppe der Turngemeinde mit ihren gern gesehnen Darbietungen. Die erfolgreiche Veranstaltung wurde mit einem fröhlichen Tanz beendet.

Reformerte der Stadt Frankfurt. Die Späße, die diesen Tage zu Ende ging, erbrachte für das Weingut der Stadt Frankfurt sowohl in der Menge, als auch in der Güte, einen Rekord. Man hatte mit einem „Dreier-Herbst“ gerechnet, und am Schluß war das Ergebnis ein „Voller Herbst“. Im Keller lagern 90 Halbstück

Der Steinbrucharbeiter

Von F. K. P. Nauheimer, Flörsheim

Fortsetzung

So sind Generation um Generation den Weg gegangen und haben dabei ihr Brot verdient. Treu und fleißig waren sie alle, die Hochheimer wie die Flörsheimer Steinbrecher. Ihre Arbeitsplätze lagen nebeneinander. Von Hochheim (Ausgang der Stadt) bis Flörsheim (Ortseingang) sind genau 5,240 Klm. Alle hundert Meter zeigt ein niedriger weiß getünchter Stein mit schwarzen Zahlen die Entfernung an. Die Steinbrüche die zu beiden Seiten dieser Straße liegen, befinden sich zwischen Klm. 2,7 bis 3,4. Die Grenze der beiden Nachbargemeinden zeigt der Stein 3,285 Klm. oder anders ausgedrückt 3285 Meter vom Hochheimer Ortseingang entfernt. Die meisten „Stoßlaute“ liegen in der Hochheimer Gemarkung. Bevor diese Abhandlung weitergeführt wird, spricht der noch allein lebende Steinbrecher-Arbeitsveteran Jakob Kohl, Flörsheim Hauptstr. 35, 81 Jahre alt, zu den Lesern:

„Mein Vater war H. Joh. Kohl, Brunnengasse. Wir waren 4 Gebrüder. Der Bruder Gerhard ging sehr bald zur Eisenbahn und wir anderen 3: Josef, Johann und ich mußten nach Entlassung aus der Schule im Bruch behilflich sein. Unser Steinbruch war auf der Mainseite gegenüber dem Falkenberg und war 2,5 Morgen groß, lag in der Hochheimer Gemarkung und war 15—20 Mtr. tief. Die jetzige Generation kann sich von den Arbeiten im Steinbruch gar keine Vorstellung mehr machen. Schon lange vor dem es das Pulver gab wurden Steine gebrochen, wohl schon vor mehr als tausend Jahren, sagten uns die Alten. Damals war es kein offener Bruch, (Tagbau) wie heute, sondern nach einigen Metern schrägem Vortrieb wurde alles höhlenartig unterminiert. Diese unterirdischen Gänge richteten sich nicht nach dem oberen Bestium, sondern gingen 100 und noch mehr Meter weit schlangelnd in die Weite. Die Eingänge waren teils durch ganze oder teils übereinander geschichtete Quader gestützt. Als dann viel später der offene Abraum begann, sah man diese früheren unterirdischen Gänge. Nicht selten fanden wir einen mächtigen Stein der von den Altvordern aus keinem Lager gebrochen und mit unzähligen Hammerschlägen traktiert war. Auch tödliche

mit der neuen Ernte gefüllt. Damit war der bisherige Rekord 1934 mit 81 Halbstück um 9 Halbstück übertroffen. Mit dieser Spätlese wurde auch ein ganz ausgezeichnetes Mostgewicht erreicht, indem die letzten acht Tage eine Gewichtszunahme von 10—15 Grad erbrachten. So wurden bis zu 107 Grad Säure bei einem Säuregehalt von 9—11 Grad nach Decke gemessen. Nach diesem Ergebnissen ist mit Spitzenweinen zu rechnen, die den Jahrgang 1934 ganz erheblich übertreffen.

Ein schlimmer Unfall ereignete sich am Freitag vormittag in der Rostheimer Schleuse. Der Matrose eines holländischen Schiffes war damit beschäftigt, nach der Einfahrt des Schiffes in die Schleuse ein Drahtseil an einem „Voller“ zu befestigen. Als sich plötzlich das Seil straffte, wurden dem Matrosen zwei Finger abgequetscht. Man brachte den Verletzten ins Krankenhaus.

Mütter, lernt um!

Wie kommt es, daß die meisten Menschen, die Zahnpflege treiben, dies wohl morgens tun, aber fast nie abends? Weil sie es so in ihrer Jugend gelernt haben! Es ist eben noch viel zu wenig bekannt, daß die Zahnpflege mit einer guten Qualitäts-Zahnpaste wie Chlorodont vor dem Schlafengehen wichtiger ist als in der Frühe. Gerade am Abend müssen die Zähne mit Chlorodont gereinigt werden, damit die Speisereste nicht in Säure übergehen und hierdurch Karies (Zahnfäule) hervorrufen. Also Mütter: lernt um!

Auswärtiger Besuch. Am 14. November weilten 25 Jungjuristen von Wiesbaden in Hochheim zu einem siedlungsgeschichtlichen Lehrgang mit Altstadtbesichtigung. Bei der gleichmäßigen Vorbildung der Hörer war die Führung in der angenehmen Lage, auf dieser aufzubauen und hier und da auch schon ein wenig an schwierigere Grundfragen der Siedlungsgeschichte zu rühren. Dabei dienten die Hochheimer Bodenfunde fortlaufend als Anschauungsmaterial. Auf dem Rundgang durch die Altstadt wurden auch hilfsgeschichtliche und wirtschaftsgeschichtliche Wandlungen aufgezeigt namentlich in ihren fortlaufenden Auswirkungen auf die Gegenwart. Nach gelanter Arbeit blieben die Teilnehmer beim Hochheimer Wein in munterer Nachsicherung vereint.

Fußball im Dienste der Winterhilfe

Wie im vergangenen Jahr, so stellt sich auch diesmal der Fußball wieder in den Dienst der Winterhilfe. In diesem Zusammenhang hat nun der Kreisportwart für Flörsheim ein besonders zugkräftiges Treffen angeleitet, das sicher seine Anziehungskraft auch nicht verhehlen wird. Es spielt hierbei eine spielstarke Kombination, bestehend aus Spielern des Sp.-V. 09 Flörsheim und der Spvgg. 07 Hochheim, gegen eine Stadtmannschaft von Wiesbaden, die ebenfalls über sehr gute Kräfte verfügt und hier sicher ein tadelloses Gastspiel abgeben wird. Für die Wiesbadener Vertretung ist folgende Aufstellung vorgesehen: Brüd (Spvgg. Nassau), Klein (Polizei), Stolz (Riders), Blant (Reichsbahn), Uhl (Riders), Schäfer (Polizei), Eder (Sp.-V.), Zindel (Polizei), Echterdiel (Riders). Ober (Spvgg. Nassau), Köhler (Waldtrake). Vielleicht erfährt die Gäste noch eine kleine Veränderung zu Gunsten ihrer Spielfärke. Das Spiel findet am kommenden Mittwoch (Nacht- und Betttag) den 20. Nov. auf dem Wache des Sp.-V. Flörsheim statt. Es wird erwartet, daß eine stattliche Zuschauerszahl dem gewiß interessant werdenden Treffen beisehen ist, denn neben seinem werbenden Charakter fließt der Ertrag der Winterhilfe zu. Beginn 2.30 Uhr nachmittags.

Von Hochheim wirken mit: Treber, Hüd 2. Idstein, Dietrich und Gröning. — Vorher bezeugten sich Flörsheim 2. und Hochheim 2., letztere erstmals wieder mit Gebrüder Siller. — Da der Reinerlös reiflos dem Winterhilfswerk zufließt, muß die Barock aller Fußballhänger heißen: „Auf nach Flörsheim“.

Unglücksfälle mußten vorgekommen sein, denn es wurden menschliche Skelette gefunden, die schon hunderte Jahre in diesen Höhlen gelegen hatten. Alles sprach dafür, daß ein Verschütteter hier einfach liegen gelassen wurde, eine Rettung wäre ja auch ganz unmöglich gewesen. Mein Vater hatte das letzte Skelett gefunden. Der letzte tödlich Verunglückte war der Steinbruchbesitzer Eisenbach.

Ramen wir an Steine, die wir nicht ausbrechen konnten so wurden diese mit einem Steinbohrer 20—25 cm tief angebohrt, mit Schwarzpulver einige cm hoch angefüllt und dann mit lehmiger Erde bis zur Oberfläche zugestopft. In der Tiefe eines Bleistiftes war ein Zimdracht stehen geblieben, den man nach Abstopfen des Pulvers dann erst herauszog und dieses kleine Loch das zu dem Schwarzpulver führte wurde mit ganz feinem Pulver recht vorsichtig und langsam ebenfalls voll gefüllt. Dann wurde die Lunte (Zunder) darauf gelegt und angestekt. Bis das Pulver explodierte, hatten wir uns in Unterstände geflüchtet. Haushoch und oft 100 Meter weit flogen die Steinbroden. Späterhin wurde ein anderes Pulver verwendet (Kornit). Das war einfacher und weniger zeitraubend beim Gebrauch. Die Kalksteine und der daraus gebrannte Kalk wurden nicht nur zum Bauen der Häuser p.p. verwendet, auch als Düngemittel für Kalkarme Acker wurde er sehr geschätzt. Gar oft kamen die Bauern meilenweiten Weges und holten ganze Wagen voll zum Streuen, besonders für die Kleeäcker. Montagsmorgens schon in aller Herrgottsfrühe kamen Wagen auf Wagen. Sie standen oft hintereinander von den Defen bis über die Bachbrüden bei Kalkbrenner Martini. Und wenn sie noch so früh waren, waren wir schon auf unseren Arbeitsplätzen, ging es doch das ganze Jahr hindurch von Tag bis Dunkel. In den Sommermonaten war früh 3 Uhr für uns der Anbruch der Arbeit. Sehr vieles Material wurde per Karren oder Wagen an eine bestimmte Uferstelle gebracht und dort in großen Rachen, Schelche usw. geladen und bis in den Rhein transportiert. Joh. Dienst Flörsheim, Georg Bastian, Rüsselsheim und ein gewisser Lerch, Rierstein waren die Schiffseigner.

Fortsetzung folgt.



Das braune Brett!

Ich erinnere nochmals an den morgen Mittwoch, in den U.-A. Lichtspielen laufenden Film der Reichspropagandaleitung „Die Saat geht auf“. Er zeigt den Zusammenbruch eines dem Schieber- und Schmarobertum schußlos preisgegebenen Bauernstandes der um Haus und Hof gekommen, der Millionenarmee der Arbeitslosen in der Stadt eingereicht wurde. Er streift insbesondere das Judenproblem und setzt sich mit den Grundsätzen gesunder Bauernpolitik auseinander. Ich bitte insbesondere die Bauern sich dieses hochwertige Filmwerk anzusehen.

Seil Hitler
Burghardt, Og. Propagandaleiter.

Ortsgruppenführung des Winterhilfswerks 1935/36
Am Dienstag, den 19. November 1935, nachmittags von 3—6 Uhr werden in der Geschäftsstelle der Ortsgruppe Plan 2

Lebensmittel- und Rohlungutcheine ausgegeben. Sämtliche W.S.W.-Empfänger wollen in der angegebenen Zeit die Spenden abholen.

Seil Hitler.
gez. Sauer
Ortsgruppenbeauftragter des W. S. W. 35/36

Wissenschaftlicher Besuch. Eine schwedische Regierungs-Kommission, die seit Beginn November sich in Deutschland zum Zweite des Studiums der Berufskrankheiten in der steinverarbeitenden Industrie aufhält, besuchte gestern die Keramag, Keramische Werke A.-G., Flörsheim. Der Führer der Kommission ist Herr Erik Gabrielson, der Chefinspektor des schwedischen Gewerbeaufsichtsamtes und Sektionschef des königlich schwedischen Amtes für soziale Angelegenheiten. — Auch das Gewerbeaufsichtsamt Frankfurt a. M., sowie die Regierung Wiesbaden waren vertreten. Von dem hiesigen Betrieb konnten die Herren die besten Eindrücke mitnehmen. Sie drückten insbesondere ihre Anerkennung über die luftigen, groß angelegten Räume aus.

Aus der Umgegend

**** Gladenbach.** (Neuordnung im Krankentassenwesen.) Ab 1. Januar 1936 werden die bisherigen Krankentassen Biedenkopf und Nassau aufgehoben und die Ortskrankenkasse Gladenbach zur Kreiskrankenkasse des Kreises Biedenkopf erhoben werden. In Biedenkopf wird eine Zahlstelle errichtet werden. Die bisher zur Ortskrankenkasse Gladenbach gehörige Zahlstelle Rodheim, zu der neben Rodheim die Orte Walldigmes, Fellingshausen, Hermannstein, Krumbach und Frankendorf gehörten, wird an die Ortskrankenkasse Wehlar abgetreten. Damit ist der Bezirk der Krankentasse Gladenbach genau der Kreisgrenze des Kreises Biedenkopf angeglichen.

**** Uffingen.** (Von herabstürzenden Behmmassen erschlagen.) Der in der Ringofenziegelei in Anspach beschäftigte 36-jährige Alwin Reith aus Westerbach wurde durch herabstürzende Behmmassen schwer verletzt. Er wurde sofort in das Krankenhaus in Uffingen überführt, erlag aber unterwegs bereits seinen schweren Verletzungen.

**** Dreieichenhain.** (Gute Beute im Burgteich.) Den schönen Burgteich in Dreieichenhain hat der Angelverein Sachsenhausen gepachtet, der den Teich ausfischen ließ. Aus den Rehen wurden nicht weniger als 13 Zentner Karpfen und Schleien geholt.

Kunstturnmeisterschaften des Gauess Südwest

Georg Göbig (TB Mainz-Mombach)

Sieger der Olympia-Klasse.

Die Südwest-Gaumeisterschaften im Kunstturnen, die am Sonntag in der Mainzer Stadthalle zum Austrag kamen, hatten mit 2000 Zuschauern überraschend guten Besuch. Die Leistungen der Auserwählten waren zum Teil ganz überragend, zum Teil verrieten aber die Turner auch noch nicht die wünschenswerte Vollkommenheit. Die Leistung der Kämpfe, denen auch Gauführer Sommer-Spener beizuwohnen, lag in Händen von Männerturnwart Gebhardt-Frankfurt. In Abwesenheit des Weltmeisters Ernst Winter-Frankfurt, holte sich der Mainz-Mombacher Georg Göbig die Gaumeisterschaft in der Olympia-Klasse. Den ersten Platz in der Meisterklasse belegte Adolf Müller-Mainz-Mombach und Lembach-TB Reutlingen wurde Sieger in der Oberstufe. Die drei Ersten der Olympia-Klasse, G. Göbig-Mainz-Mombach, R. Vittinger-Ludwigshafen und R. Hörnis-Niederrad, sowie die sieben Besten der Meisterklasse vertreten den Gau Südwest bei den Deutschen Geräte-Meisterschaften in Frankfurt a. M. In allen drei Klassen wurde der olympische Zweikampf geturnt.

Die Ergebnisse:

Olympia-Klasse: 1. Georg Göbig-TB Mainz-Mombach 212,1 Punkte; 2. R. Vittinger-TB Ludwigshafen 210,5 Punkte; 3. R. Hörnis-TB Niederrad 200,6 Punkte.

Meisterklasse: 1. Adolf Müller-TB Mainz-Mombach 212,3 Punkte; 2. Ernst Stiegler-TB Weissenau 211,9 Punkte; 3. Georg Hecker-TB Birmasens 204,8 Punkte; 4. R. Reuther-TB Oppau 200,8 Punkte; 5. L. Herrmann-TBm. Frankfurt-Bodenheim 199,6 Punkte; 6. E. Hainz-TBm. Dietesheim 198,6 Punkte; 7. H. Friedler-TB Darmstadt 197,4 Punkte; 8. Hugo Neumann-TB 186,0 Mainz 194,9 Punkte; 9. L. Reh-TBm. Frankfurt-Bodenheim 192,9 Punkte; 10. L. Sigt-TBm. Frankfurt-Bodenheim 188,6 Punkte.

Oberstufe: 1. B. Lembach-TB Reutlingen 196,8 Punkte; 2. B. Delle-TB Mainz-Kastel 194,2 Punkte; 3. A. Kreiling-TB Fachsenheim 192,3 Punkte; 4. B. Müller-TB Mainz-Mombach 189,6 Punkte; 5. J. Schwarz-TB Saarbrücken 189,1 Punkte; 6. J. Bette-TB Oppau 184,4 Punkte; 7. G. Feiner-TB Reutlingen 183 Punkte; 8. H. Morch-TB Saarbrücken 182,8 Punkte; 9. F. Baither-TBm. Frankfurt-Bodenheim 182,3 Punkte; 10. Ch. Hinkel-TB Frankenthal 182 Punkte.

Frankfurt a. M. (Ein Rathauseinbrecher gefaßt.) In Zusammenarbeit der Kriminalpolizei Mainz und Frankfurt a. M. konnte ein langgefolgter Büro- und Rathauseinbrecher festgenommen werden. Bisher konnten ihm zwölf Rathauseinbrüche und drei Urkundenfälschungen nachgewiesen werden. Bei dem festgenommenen Einbrecher handelt es sich um den mehrfach einschlägig vorbestraften 29-jährigen P. M. aus Wiesbaden. Er hat in folgenden Städten Rathauseinbrüche begangen: Coesfeld, Friedberg i. H., Bad Homburg, Anna i. B., Boppard, Dillenburg, Wehlar, Raps, Lippstadt und Melschede. Bei dem Einbruch in das Rathaus in Bad Homburg verschaffte er sich eine Geburtsurkunde, die er auf den Namen Peter Baum aufstellte; unter diesem Namen zog er dann im Lande umher. Die Stempel zur Beglaubigung der Fälschung stahl sich der Einbrecher in Friedberg und in Coesfeld. Sämtliche Dienstbriefe, sonstige Stempel, Bahntickets, Quittungskarten usw. konnten noch bei seiner Festnahme beschlagnahmt werden.

Dieben. (Guter Fang der Diebener Kriminalpolizei.) In der Universität wurden zwei Herrenmäntel und aus dem Studentenheim eine Altklemappe mit Büchern gestohlen. Schon am gleichen Abend konnte der Täter mit seinem Helfer in einem Hotel, wo er sich als Buchhändler unter falschem Namen eingetragen hatte, festgenommen werden. Es ist der von mehreren Staatsanwaltschaften wegen Rückfalldiebstahls und widerrechtlicher Unzucht geführte Richard Driehen aus Essen-Stechle. Auf seinem Zimmer wurden drei Koffer, drei Altklemappen, acht Herrenmäntel, Bücher, vier Foto-Apparate, ein Revolver und eine Menge anderes Diebesgut beschlagnahmt. Ferner fand man eine Anzahl Pfandscheine über verlegte Mäntel, Musikinstrumente und eine Schreibmaschine. Sein Begleiter ist der 24-jährige Albrecht Schneller aus Ober-Lahnstein. Beide wurden dem Amtsgericht zugeführt.

Wiesbaden. (75 Jahre Wiesbadener Bank.) Die Wiesbadener Bank e. G. m. b. H. konnte in diesen Tagen ihr 75-jähriges Bestehen feiern. An einem aus diesem Anlaß veranstalteten Festakt nahmen u. a. als Vertreter des Reichs- und Preussischen Wirtschaftsministers Ministerialrat Dr. Zee-Seraeus und Reichshandwerksmeister Schmidt teil. Direktor Schulze gab ein Bild von der Entwicklung der Bank und teilte mit, daß die Bank in den verfloßenen 75 Jahren etwa 100 000 Mitglieder gezählt, insgesamt 1075 Millionen Mark Kredite (ohne Zins) gewährt, einen Umsatz von 21 Milliarden gehabt und bei einem Gewinn von 12,5 Millionen Mark Dividenden in Höhe von 8 Millionen Mark ausbezahlt habe. Nachdem der Regierungsvertreter, Ministerialrat Dr. Zee-Seraeus, die Jubilatin beglückwünschte, verlieh Reichshandwerksmeister Schmidt Direktor Schulze die Führer- und den deutschen Handwerks als Dank dafür, daß die Wiesbadener Bank sich jederzeit als Fundament zur Erhaltung des Handwerks erwiesen habe.

Frankfurt a. M. (Der Autoklub auf dem Papier.) In Frankfurt hat einmal ein Reichsklub deutscher Automobilisten (RCD) seinen Hauptsitz gehabt. Die Idee zu seiner Begründung reicht bis ins Jahr 1927 zurück. Frankfurter Geschäftsleute sollen von der Notwendigkeit der Existenz eines Gesellschaftsclubs durchdrungen gewesen sein, und als das Kind am 2. Januar 1929 aus der Taufe gehoben wurde, da standen 17 Personen an seiner Wiege. Als geistiger Vater der Neugeburt war ein betrieblamer Geschäftsmann anzusprechen, der mit Ölen, Seifen und Fetten handelte und von solcher Begeisterung für den Klub erfüllt war, daß er sein Geschäft vernachlässigte und sich ganz dem Aufbau des Klubs widmete. Das geschah zunächst ehrenamtlich, später aber bezog er monatlich 250 Mark Gehalt. Lieber die Geschäftstätigkeit ist man sich heute etwas im Unklaren; das liegt in der Hauptsache daran, daß die Geschäftsbücher verschwunden sind. Er und sein Hauptwerber, der einzige, der von sieben übrig geblieben war, kamen im Mai dieses Jahres in Untersuchungshaft. Es wurde nämlich angenommen, daß der Klub weniger für die Allgemeinheit als für den Geschäftsführer persönlich aufgezogen war, der sich damit eine einträgliche Einnahmequelle geschaffen haben sollte. Man berechnete, daß der Klub in seiner Blüteperiode 3000 Mitglieder hatte und daß der Geschäftsführer etwa 30 000 Mark Einnahmen erzielt haben soll. Die Staatsanwaltschaft geht von der Annahme aus, daß es an ordentlichen Mitgliedern überhaupt fehlte und daß es nur darauf ankam, Wirtschaftsmittel zu erhalten, ihnen die Plakette zu veräußern und sie in froher Erwartung der Klubgäste zu lagern auf dem Trockenen sitzen zu lassen. Das Gericht beschloß die Verurteilung auf unbestimmte Zeit. Es sei noch nicht aufgeklärt, ob die Handlungen der Angeklagten für eine Schädigung in etwa 35 Fällen ursächlich seien und es müsse erst eine Vernehmung der geschädigten Wirte usw. erfolgen.

Gau Südwest:

FR 03 Birmasens — Eintracht Frankfurt 0:0.
FSB Frankfurt — TB Saarbrücken 2:1.
Phönix Ludwigshafen — Union Niederrad kampfl. f. H.
Riders Offenbach — Borussia Worms 1:1.
Opel Küsselsheim — Borussia Reutlingen 2:2.

Stand der Gauliga

Südwest			
Borussia Reutlingen	8	17:12	11:5
FR Birmasens	8	16:13	11:5
FSB Frankfurt	8	17:12	10:6
Union Niederrad	7	11:13	9:5
Bormatia Worms	7	17:10	8:6
Eintracht Frankfurt	6	10:12	7:5
Phönix Ludwigshafen	8	10:12	6:10
Opel Küsselsheim	8	14:17	5:11
TB Saarbrücken	8	13:18	5:11
Riders Offenbach	8	11:17	4:12

Reichsfender Frankfurt.

Jeden Werktag wiederkehrende Programm-Nummern:
6 Choral, Morgenspruch, Gymnastik; 6.30 Frühkonzert; 7.15 Nachrichten; 8.45 Wasserstands-meldungen, Zeit, Wetter; 8.15 Gymnastik; 8.45 Sendepause; 11.15 Werbelkonzert; 11.35 Programm-anzeige, Wirtschafts-meldungen, Wetter; 11.45 Sozialdienst; 12.15 Mittagskonzert; 13.15 Zeit, Nachrichten, anschließend Lokale Nachrichten; 13.15 Mittagskonzert; 14.15 Zeit, Nachrichten, Wetter; 14.10 Allerlei zwischen zwei und drei; 15.15 Zeit, Wirtschafts-meldungen, Wirtschaftsbericht, Stellenangeboten der DVG; 17.15 Nachmittagskonzert; 18.55 Wetter, Sonderwetterdienst für die Landwirtschaft, Wirtschafts-meldungen, Programmänderungen, Zeit; 19.50 Tagespiegel; 20.15 Nachrichten; 22.15 Zeit, Nachrichten; 22.15 Lokale Nachrichten, Wetter, Sport.

Dienstag, 12. November:

8.45 Bauernfunk; 10.15 Schulfunk; 15.15 Das deutsche Lied; 16.15 Musik am Nachmittag; 18.30 Vergnügen in Hörsingen, Hörfolge; 19.15 Die Landschaft der vierten olympischen Winterpiele; 19.30 Kleines Konzert; 20.10 Kurzprogramm, alle Abteilungen wirken mit; 22.20 Solistenlieder in Friedens- und Kriegszeit, anschließend vom Hölental zum Himmelreich und Schwarzwälder Bauernmusik.

Mittwoch, 13. November:

10.15 Schulfunk; 10.45 Praktische Ratsschlüsse für Küche und Haus; 15.15 Sendepause; 15.30 Offenbarung deutscher Landschaft; 15.40 Deutsche Gepräche; 16.25 Jahre neuer Freiburger Stadttheater; 18.30 Aus Zeit und Leben; 19.15 Unterhaltungskonzert; 20.15 Stunde der jungen Nation; 20.45 Lachender Funke; 22.15 Olympiabrief; 22.30 Nachrichten und Tanz.

Hauptredaktion: v. verantwortl. für Politik u. Lokales: Heinrich Dreisbach; v. verantwortl. für den Anzeigenteil: Heinrich Dreisbach sen. Druck und Verlag: Heinrich Dreisbach, städt. in Pfaffenheim a. M. D.-R. X. 35. 683. Z. Z. Prekollat.

Reichlich- und trotzdem billig!

Spezial-Soße.
1 Würfel Maggi's Bratensoße,
1 Scheibe Speck, 1 Eiweiß Fett,
1 Zwiebel, 1/4 Liter Wasser (reichlich).
Speck sowie Zwiebel feinhacken und im heißgemachten Fett anbräunen. Den Speckwürfel fein zerdrücken, dazugeben und leicht durchbräunen. Mit dem Wasser auffüllen und eine köstliche Soße kochen. Nach Belieben einige Scheiben Gurke feinschnitt beifügen. Wenn man die Soße noch mit etwas Salat zu Kartoffelbrei oder Bratkarleffeln gibt, so hat man auch ein köstliches Abendessen.

MAGGI'S Bratensoße

Danksagung

Für die uns anlässlich unserer Silbernen Hochzeit entgegen gebrachten Aufmerksamkeiten, Gratulationen und Geschenke, sagen wir auf diesem Wege unseren aufrichtigsten Dank. Insbesondere danken wir dem Chef der Firma Herrn Alex Graeger, der Krieger- u. Soldatenkameradschaft, dem kathol. Kirchenchor, den Jahresklassen 1880 und 1882 und allen denen, die unser an diesem Tage gedachten.

Peter Ruellus u. Frau Katharina geb. Merkel

Hochheim am Main, den 18. November 1935



Todes-Anzeige

Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse entschlief am Sonntag nach dreitägigem Krankenlager unsere liebe Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Maria Anna Dietz

geb. Christ

versehen mit den Tröstungen unserer hl. Kirche im Alter von 38 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen

Hochheim am Main, den 19. November 1935

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 20. November, nachmittags 4 Uhr vom Elternhause, Kirchstraße 22 aus statt.

Nähmaschine 123. — RM.

verskb., a. Holzgest. Weltmarke, fabrikneu, a. i. Monatsrat v. 6. — 6 m. entspr. Aufsicht od. wöchl. 1.30. — 1. Rate Jan. 36. Lieferg. frei Haus oh. Anzahlg. Altm. Maschinen u. Ehestandsdarl. in Zahlung. Verl. Sie kostenl. unverbindl. Besuch. Chr. O. Schuch, Nähmasch.-Vertr., Frankfurt (M), Gutleutstr. 1. Postkarte genügt.

Verdingung!

Die Arbeiten und Lieferungen zum Anschluß der Gemeinde Widen an die Wasserleitung Hochheim am Main (rund 7,5 km Rohrleitungen) sollen gesamt oder getrennt vergeben werden. Angebotsunterlagen zum Preise von RM. 2. — sind, solange Vorrat reicht, beim Kreisbauamt Frankfurt a. M., Höchst, Bolongaroststraße 101, erhältlich. Dorthin sind Angebote bis zum Montag, den 2. Dezember 1935, vormittags 11 Uhr einzureichen.

Hochheim am Main, den 18. November 1935.

Der Bürgermeister: J. B. Sirschmann

Modernes freuztattiges

Piano

fast neuwertig gegen flachenreife Natur-Wein zu tauschen. Nachricht an Frau M. Engel, Frankfurt, Ulmenstraße 47.

Zum Scheuern und Putzen



stets

benutzen!

Ihre beste Freundin

Hella

Beyers Frauen-Illustrierte für 20 Pfennig wöchentlich bunt, billig, bildend

Romane und Novellen packend und lebendig — Theater und Film vor und hinter den Kulissen — Lebensfragen, zeitnah und beispielgebend — Mode und Kleider schön und praktisch — Schönheitspflege, Hauswirtschaft, Handarbeiten

Beyer — der Verlag für die Frau Leipzig C1 - Berlin



20

Heute eingetroffen für

Buß- u. Betttag:

Kabliau

ohne Kopf 26

Pfund

im ganzen 24

Fisch Pfund

Latscha

Latscha liefert Lebensmittel



3% Rabatt